

Stadion-Kneipe wird eine Lehrbaustelle

Die Stadiongaststätte hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Jetzt ist ein Weg gefunden worden, um das baufällige Gebäude vor dem Verfall zu retten.

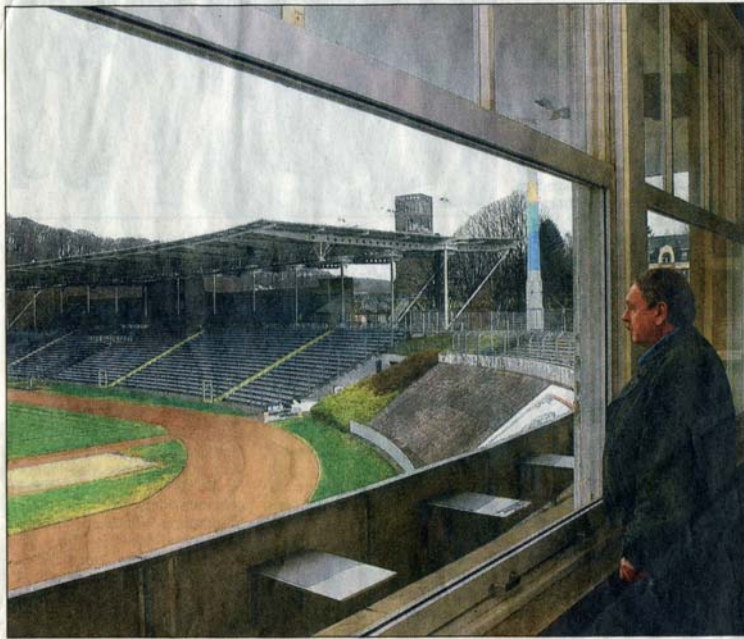
Von Ulla Dahmen

Sonnborn. Im nächsten Jahr wird das Gebäude 80 Jahre alt. Die Stadiongaststätten mit dem bevorzugten Blick aufs Stadion haben bewegte Zeiten überdauert. Die großen Steherrennen bis in die 50er Jahre, der grandiose Aufstieg des WSV bis in die 1. Bundesliga, den bösen Absturz bis in die Viertklassigkeit - und zuletzt die neue Spielstärke des Teams. Doch die Stadiongaststätte verfällt. Jetzt gibt es zwar keine mittelfristige Lösung, aber doch eine Möglichkeit, das unter Denkmalschutz stehende Gebäude überhaupt noch zu retten.

Eine Kneipe allerdings wird es nicht mehr geben. Die langen Jahre, in denen die Tradition der Stadiongaststätte unter der Ägide der Wirte H. Diesner (1924-31), noch mit Biergarten, und Wilhelm Werner (1931-1956), Ernst Windhövel und Paul Birkenholz (1959-1997) hochgehalten wurden, sind endgültig passé. „Treffpunkt aller SSVer“ hieß es zunächst, bezogen auf den SSV Elberfeld, ab 1954 wurde der Slogan in „Treffpunkt aller WSVer“

kenholz war die Kneipe Treffpunkt für zahlreiche Vereine, aber auch für Ausflügler, die es in den Zoo zog. „Da war so manches Mal die Hölle los“, erinnert sich Peter Keller von der Sportverwaltung, der seit Jahren die Geschichte des Wuppertaler Sports erforscht. Nach dem Abpfiff traf man sich am Tresen - und wartete auf das Sport-Telegramm des General-Anzeigers mit dem aktuellen Bericht vom Spiel.

Zuletzt allerdings ging es mit der Gaststätte bergab. Der WSV spielte schlecht, zog kaum noch Zuschauer ins Stadion. Einige Räume wurde als „Fremdenzimmer“ an Gastarbeiter vermietet, und immer wieder machten Gerüchte von Treffen Rechtsradikaler die Runde. Fest steht allerdings: Weder der Pächter noch die Stadt als Eigentümerin investierten. Das rächt sich jetzt bitter. Dem letzten Pächter wurde 1999 wegen Mietrückständen fristlos gekündigt, seitdem steht das ganze Haus leer und verfällt. Hauschwamm hat die Stadtverwaltung am Eingang ausgemacht, baufällig sei der Anbau hin zum Stadion, heißt es.



Ein Spitzenblick auf das Spielfeld, aber die Brauereien haben abgewunken.

Foto: Kurt Keil

eine neue Nutzung der Gaststätte zu gewinnen, scheiterten. Zwölf Brauereien von Krombacher bis Hasseröder winkten ab; die Investitionen in das Gebäude, das aktuellen Bestimmungen für Gastronomie überhaupt nicht mehr entspricht, waren viel zu hoch. Auch Pläne für eine Jugendherberge waren nicht zu finanzieren. blieb die Idee der Stadt, in dem 20er-Jahre-Bau ein „Haus des Sports“ einzurichten: für die Sportverwaltung, den Stadtsportbund und Vereine. In-

Euro, so hat das städtische Gebäudemanagement errechnet, sind dafür aufzubringen. Undenkbar in der gegenwärtigen Finanzkrise: Die Stadt darf unter der Knute der vorläufigen Haushaltswirtschaft neue Projekte gar nicht beginnen, nicht einmal neue Kredite aufnehmen. Durch Vermietung könnte sich diese Summe gar nicht finanzieren lassen. Vom Land wird es auch keine Mittel aus der Denkmalförderung geben.

Kein Geld von niemandem -

doch. Die Stadiongaststätte wird zur Lehrbaustelle. Jugendliche des Wichernhauses, der Gesa und aus dem Programm Arbeit statt Sozialhilfe werden als Qualifizierungsmaßnahme des 2. Arbeitsmarktes das Haus renovieren. Erstmals arbeiten diese Organisationen bei diesem Projekt zusammen. Die Stadt trägt lediglich die Materialkosten.

Ein Bauantrag ist bereits genehmigt. So ist der Ruin des Hauses aus dem Jahr 1924 verhindert. Von einem „Haus des Sports“